SPIELZEIT 2023.2024

DIE ZAUBERFLÖTE

Wolfgang Amadeus Mozart

OPER

Nº 79

HESSISCHES STAATSTHEATER WIESBADEN

PREMIERE AM 3. DEZEMBER 2023

O EW'GE NACHT!
WANN WIRST DU SCHWINDEN?

TAMINO

DIE ZAUBERFLÖTE

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

Große Oper in zwei Aufzügen
In deutscher Sprache
Libretto: Emanuel Schikaneder

Musikalische Leitung **Konrad Junghänel**
Inszenierung **Uwe Eric Laufenberg**
Bühne **Rolf Glittenberg**
Kostüme **Marianne Glittenberg**
Licht **Andreas Frank**
Video **Gérard Naziri**
Chor **Albert Horne**
Dramaturgie **Marie Johannsen**

WILLKOMMEN!

Sind Sie bereit, sich den Mysterien zu stellen und die Prüfungen zu absolvieren?

Wenn Du an etwas glaubst
Spucke es aus
Strebe nach Erkenntnis
Denn die Wahrheit ist Gott
Und Gott ist die Wahrheit

Erste Regieanweisung:
Das Theater verwandelt sich in eine felsichte Gegend ...

DESILLUSIONIERUNG

JAN ASSMANN

Deine Pläne sind haltlos

ERKENNE DICH SELBST!

Die drei Stufen der Mysterieninitiation – Reinigung, kleine Mysterien, große Mysterien – und die Teile 2 –4 der Zauberflöte entsprechen in ihrer Bedeutung den drei Geboten, die der freimaurerischen Einweihung zugrunde liegen:

Lehrling: Erkenne dich selbst!
Geselle: Beherrsche dich selbst!
Meister: Veredele dich selbst!

Das Narrativ der geraubten Prinzessin Pamina vertritt auf dem Theater die Illusionen der Volksreligion beziehungsweise des Aberglaubens. Die Befreiung von den Illusionen der Volksreligion beziehungsweise den falschen Vorspiegelungen der Königin der Nacht folgt dem Gebot »Erkenne dich selbst!« Das muss Tamino in der Belehrung durch den Sprecher schaffen. Die Schweigeprüfungen, denen er und Papageno im ersten Teil des zweiten Aufzugs, den kleinen Mysterien unterzogen werden, stehen unter dem Motto »Beherrsche dich selbst!« Die letzte Prüfung, der Gang durch Feuer und Wasser, der ihn mit dem Tode bedroht, gehorcht dem dritten Gebot »Veredele dich selbst!«

Schikaneders Idee einer heroisch-komischen Oper nach einem Märchen von Wieland und Mozarts Idee einer musikdramatischen Umsetzung gehen tatsächlich beide mit den ägyptischen Mysterien zusammen: Für Schikaneder liefern die ägyptischen Mysterien die Prüfungen, in denen sich der schwache Tamino bewähren und zum Helden reifen muss. Für Mozart liefert die Sphäre der Königin der Nacht mit ihrer Geschichte der geraubten Prinzessin die Welt des Aberglaubens, von der Tamino sich lösen muss, um zur Erleuchtung zu gelangen. Beide finden sich in der aufklärerischen Humanitätsidee, die ebenso zur Gattung der heroisch-komischen Oper wie zur Welt der Freimaurer gehört. Die 12 »Weisheitslehren«, die die ganze Oper durchziehen und schon von den drei Damen zu Anfang vorgetragen werden, verkünden freimaurerische Ideale: Lieb und Bruderbund, Menschenglück und Zufriedenheit, Tapferkeit, Standhaftigkeit und Verschwiegenheit, der Freundschaft Harmonie, Tugend und Gerechtigkeit usw.

Der erste Aufzug endet mit der Zulassung der beiden Fremdlinge zur Prüfung und steht für die erste Desillusionierung des Neophyten:

Führt diese beiden Fremdlinge
In unsere Prüfungstempel ein.
Bedeckt ihre Häupter dann,
Sie müssen erst gereinigt sein.

DAS KLEINE MYSTERIUM

JAN ASSMANN

Für uns alle

BEHERRSCHE DICH SELBST!

Der zweite Aufzug bringt die kleinen und die großen Mysterien auf die Bühne. Zu den kleinen Mysterien, die aus Prüfungen und Belehrungen bestehen, ist jeder unbescholtene Bürger zugelassen. Die zweite Prüfung besteht darin, der Geliebten gegenüber schweigen und ihren Vorwurf erkalteter Liebe und ihren Todeswunsch widerspruchslos ertragen zu müssen. Hier ist auch Papageno dabei, wenn er auch eher eine klägliche Figur abgibt. Es geht um Selbstkontrolle. Die Initianden müssen lernen, ihrem Kommunikationstrieb zu widerstehen, und während Papageno es nicht schafft, gegenüber den drei Damen und der als altes Weib verkleideten Papagena zu schweigen, behält Tamino seine Fassung gegenüber der geliebten Pamina trotz ihrer Verzweiflung und Todesabsicht.

Tamino – und mit ihm die Zuschauer – wird zunächst ganz eingenommen von der Erzählung der Königin der Nacht und muss im zweiten Teil eine gründliche Umorientierung durchmachen, die ihn von den falschen Vorannahmen befreit, aber ihn in völligem Dunkel lässt.

»O ew'ge Nacht, wann wirst du schwinden?«

Warum sich der Blockflötenunterricht vielleicht doch gelohnt hat ...

Die Flöte ist das seelenhafteste aller Instrumente. Sie ersetzt die Wortsprache durch die Seelensprache der Musik. In der Zauberflöte wirkt die Musik nicht als emotionaler Verstärker des Wortes, sondern allein als erklingende Tonfolge. Die der Flöte zugeschriebenen Wirkungen sind Wirkungen allein der Musik, ohne alle sprachlichen Sinngebungshilfen. Was sind das für Wirkungen? Von den drei Damen, die ihm das Zauberinstrument überreichen, erfährt Tamino:

Die Zauberflöte wird dich schützen,
Im größten Unglück unterstützen
Hiermit kannst du allmächtig handeln,
Der Menschen Leidenschaft verwandeln,
Der Traurige wird freudig sein,
Den Hagestolz nimmt Liebe ein.

Was wir hier über die Wirkungen der Flöte erfahren, hat nichts mit Zauberei zu tun. Es handelt sich ganz einfach um die Wirkung der Musik auf das menschliche Gemüt. Die Musik gilt seit dem 17. Jh. als Ausdrucksprache der Affekte, die sie nicht nur auszudrücken, sondern auch einzuflößen vermag. Diese verwandelnde Wirkung kommt der Musik unabhängig von jeder sprachlichen Botschaft zu; es ist die Musik als solche, nicht der Gesang, die der Menschen Leidenschaft verwandelt. Die Flöte ist gerade dadurch, dass ihr Spieler nicht zugleich auch noch singen kann, ein besonders sinnfälliges Symbol für die Macht der Musik, die auch da, wo Worte versagen, der Seele und ihren Empfindungen Ausdruck zu geben vermag.

DAS GROSSE MYSTERIUM

JAN ASSMANN

ÜBRIGENS:

Die Zahl drei spielt eine auffallende Rolle: drei Damen, drei Knaben, drei Tempel, drei Akkorde; auch die drei »Säulen« der Freimaurerei, Schönheit, Stärke und Weisheit, werden im Schlusschor ausdrücklich genannt:

Es siegte die Stärke
Und krönet zum Lohn
Die Schönheit und Weisheit
Mit ewiger Kron!

Für Auserwählte

ÜBERWINDE DEN TOD!
SCHAUE DIE WAHRHEIT!
VEREDLE DICH SELBST!

Der letzte Teil gilt den großen Mysterien, zu denen nur die zugelassen sind, die zu Herrschern berufen sind oder sonst durch Tugend und Weisheit hervorragen.

Hier ist Papageno natürlich nicht dabei, aber Pamina vereint sich mit Tamino zur Feuer- und Wasserprobe. Die großen Mysterien konfrontieren die Initianden mit dem Tod und versetzen ihn in echte Todesangst. Die Erfahrung der großen Mysterien verwandelt und veredelt die Initianden durch die Konfrontation mit dem Tod von Grund auf. Der Begriff der Veredelung stammt aus der Alchemie und bezieht sich ursprünglich auf die Veredelung der Metalle, die Verwandlung von Blei in Gold. Die Freimaurerei versteht sich nicht nur als eine spirituelle Baukunst, die den »rohen Stein« des Individuums zum Baustein einer idealen Gesellschaft behauen und das Gebäude der Humanität errichten will, sondern auch, besonders in ihrer rosenkreuzerischen Ausrichtung, als eine spirituelle Alchemie, die an der Veredelung nicht der Metalle, sondern der Menschen arbeitet.

Hier ist die Seele ohne Erkenntnis, außer wenn sie dem Tode nah ist. Dann aber macht sie eine Erfahrung, wie sie jene durchmachen, die sich der Einweihung in die Großen Mysterien unterziehen. Daher sind auch das Wort »sterben« [griechisch: teleutan] ebenso wie der Vorgang, den es ausdrückt, und das Wort »eingeweiht werden« [griechisch: teleisthai] ebenso wie die damit bezeichnete Handlung einander gleich:

Vor dem Ende ist man von jeder Art von Schrecken erfasst, und alles ist Schaudern, Zittern, Schweiß und Angst. Zuletzt aber grüßt ein wunderbares göttliches Licht.

Plutarch (um 45 – 125 n. Chr.)

DAS THEATER VERWANDELT SICH IN EINE SONNE.

Regieanweisung

Justin versus Wolfgang: Warum »Die Zauberflöte« immer noch die Charts anführt

MARIE JOHANNSEN

»Das ist ja so, als ob Justin Timberlake 80 Jahre lang dasselbe Programm spielt und nur alle drei oder vier Jahre eine andere Jacke anzieht!«

Der Komiker Mario Barth (Sie wissen schon, das ist der Typ mit den Männer-Frauen-Sprüchen) hatte mal eine Sendung mit dem verheißungsvollen Titel »Mario Barth deckt auf«, in der er »investigativ« ermittelte und so Steuergeldverschwender an den Pranger stellte. Und er hatte tatsächlich eine bahnbrechende Entdeckung gemacht: Es kostet Geld, Theater- und Opernhäuser zu betreiben – und dieses Geld ist in der Regel öffentlich, also alles finanziert vom Steuerzahler! Eine Schweinerei, findet Mario Barth, und macht sich mit versteckter Kamera auf in die Staatsoper Hannover. Dort läuft – wie soll es anders sein – Mozarts »Zauberflöte«, und der Moderator fällt vor Schreck fast vom rotsamtene Klappsitz (Wucher!), als er herausfindet, dass das Stück bereits über 230 Jahre alt ist und immer noch in unterschiedlichen Inszenierungen gezeigt wird: »Das ist ja so, als ob Justin Timberlake 80 Jahre lang dasselbe Programm spielt und nur alle drei oder vier Jahre eine andere Jacke anzieht!«

Dass Mario Barth nicht die neue Miss Marple wird, ist klar – aber: Ist was dran an seiner Kritik?

Zunächst lässt sich zweifelsfrei festhalten, dass sich zwischen der Musik von Mozart und Justin Timberlake ein recht prägnanter Qualitätsunterschied verzeichnen lässt, denn Justin Timberlake hat – anders als Mozart – schon früh die Vorteile von Autotune erkannt und somit immer eine perfekte Intonation. Spaß beiseite: Die Gesangspartien in der »Zauberflöte« gehören nach wie vor zu den anspruchsvollsten und setzen ein enormes Können voraus – und werden auch heute noch ohne technische Filter gesungen. Versprochen! Sie können sich also sicher sein, auf der Bühne stets großartige Gesangskunst zu hören. Und wir können in der Argumentation noch einen Schritt weitergehen: Ohne Mozart hätten wir sehr wahrscheinlich gar nicht das Vergnügen von Justin Timberlakes Musik – denn Mozart war ein entscheidender Einfluss der Popularmusik. Die Motive und Melodien der »Zauberflöte« sind auch über 230 Jahre später noch generationenübergreifende Hits, und ich wette, Sie können sofort die Arie der Königin der Nacht pfeifen, richtig? Übrigens bedienen sich Popmusiker:innen nicht selten in der klassischen Musik, so u. a. Lady Gaga, The Beatles, Robbie Williams und viele mehr.

»Ich glaube, ich bekomme ein kleines Fieber!«

Papageno

»Die Zauberflöte« hat außerdem eine außergewöhnliche Superkraft: Sie ist eine Geschichte, die sich für jede Altersstufe eignet – ja: einen ganz eigenen Zauber entfaltet. Sie ist sowohl Liebesgeschichte als auch mystisch-spannende Oper, sie ist lustig und dennoch philosophisch tiefgründig. Keine der Figuren ist eindimensional angelegt, sondern alle haben (wie im echten Leben) eine sichtbare Oberfläche und einen verborgenen Kern. Und diese Figurenkonzeption ist nicht nur wahnsinnig spannend – sondern auch zeitlos: Geschichten von der Liebe auf den ersten Blick gibt es jede Menge – aber Tamino verliebt sich eben nicht einfach nur in das Bild von Pamina. Er verliebt sich auch in die Liebe. Doch ob die eigenen Gefühle echt sind und er der Herausforderung einer wahren Liebe gewachsen ist, dazu muss er sich und seine eigenen Überzeugungen kritisch hinterfragen. Die letzte Prüfung, die Feuer- und Wasserprobe, müssen Tamino und Pamina gemeinsam bestehen: Erst die gemeinsame Konfrontation mit den gewaltigen Naturelementen und die Überwindung der Todesangst bringt ihnen die Klarheit über ihre tiefe und ehrlich empfundene Liebe. Eine Erkenntnis, die sich übrigens prima auf heute übertragen und anwenden lässt: Wenn Sie sich das nächste Mal bei Tinder, Bumble, ElitePartner, OKCupid, Grindr oder einer anderen Dating-App Ihres Vertrauens in ein Profilfoto verlieben, dann sollten Sie beim ersten Date vielleicht nicht mit der Schweige-Prüfung anfangen – aber die Feuer- und Wasserprobe lässt sich zum Beispiel problemlos in einer Sauna reenacten. Oder Sie verabreden sich einfach zu einem Opernbesuch.

»Also gieng ich auf das theater bey der Arie des Papageno mit dem Glockenspiel, weil ich heute so einen trieb fühlte es selbst zu spielen. – da machte ich nun den Spass, wie Schickaneder einmal eine haltung [Fermate] hat, so machte ich eine Arpegio – der erschrack – schauete in die Scene und sah mich – als das 2te mal kamm – machte ich es nicht – nun hielt er und wollte gar nicht mehr weiter – ich errieth seinen Gedanken und machte wieder einen Accord – dann schlug er auf das Glöckchenspiel und sagte halts Maul – alles lachte dann – ich glaube daß viele durch diesen Spass das erstemal erfuhren daß er das Instrument nicht selbst schlägt.«

Mozart in einem Brief an Constanze

Figurine von Papageno

Schikaneder und Mozart – das Duo infernale

MARIE JOHANNSEN

Wenn Mozart nicht kurz nach der Uraufführung der »Zauberflöte« gestorben wäre, hätten wir heute vielleicht noch viele weitere Werke des ungewöhnlichen Duos in unserem Opernrepertoire. So unterschiedlich ihre Begabungen und Lebenswege – so verbindet die beiden Künstler doch die wichtigsten Eigenschaften: große Ideen, künstlerisches Talent, ein kritischer Geist, das Verständnis für gesellschaftliche Bewegungen – und: Humor.

Jugend musiziert

Emanuel Schikaneder war Schauspieler, Sänger, Musiker, Komponist, Regisseur, Dichter und Theaterdirektor. Ein echter Tausendsassa also. Er wird 1751 als Johann Joseph Schickeneder geboren und ist in Regensburg in sehr armen Verhältnissen aufgewachsen. Sein Vater stirbt früh, seine Mutter hat einen kleinen Laden. Schikaneder geht auf ein Jesuitengymnasium, nimmt Musikunterricht beim Domkapellmeister und ist Mitglied bei den Regensburger Domspatzen. Das Geld, das die Mutter mit ihrem Laden verdient, reicht nicht. Deshalb muss er schon früh mit Geigespielen etwas zum Lebensunterhalt beisteuern. Dieser Umstand muss sehr prägend für ihn gewesen sein – denn die Tatsache, dass Kunst für ihn schon früh mit der Notwendigkeit verbunden war, Geld zu verdienen, zieht sich als Motiv durch Schikaneders Leben.

Fünf Jahre nach Schikaneder, im Jahre 1756, wird Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg geboren. Auch er erhält eine frühe musikalische Bildung, allerdings wesentlich intensiver, da sein Vater Leopold Mozart Hofkomponist in Salzburg ist und sich persönlich um den Musikunterricht seiner Kinder kümmert. Der junge Wolfgang stellt sich dabei früh als hochbegabtes Wunderkind heraus. Mit drei Jahren lernt er Cembalo, mit vier Jahren Geige. Er hat ein absolutes Gehör, komponiert mit fünf Jahren sein erstes Stück und gibt kurz darauf sein erstes öffentliches Konzert. All das machte ihn europaweit zu einer Sensation. Ab seinem sechsten Lebensjahr ist seine Familie mit ihm auf Konzertreisen. Er und seine ältere Schwester Maria Anne spielen an fast allen Fürstenhöfen.

Dienstreisen statt Kindheit

Sowohl der kleine Mozart als auch der kleine Schikaneder sind früh »Berufsmusiker«. Allerdings unter völlig anderen Vorzeichen: Der eine völlig verarmt auf Straßen und Jahrmärkten, der andere mit gepuderter Perücke in den prunkvollsten Sälen Europas.

Von der Musik zieht es Schikaneder zum Theater: Mit 22 schließt er sich einer Wandertheatertruppe an, der »Moserschen Schauspielgesellschaft«. Dort spielt er, schreibt eigene Stücke und beginnt zu inszenieren. Zeitgleich ist auch Mozart viel unterwegs. Er ist in Salzburg als junger Hofkonzertmeister und mit seinem Vater auf Italientournee. Mit Anfang 20 bricht er dann zu einer schicksalhaften Konzertreise nach Frankreich auf, diesmal nur in Begleitung seiner Mutter. Auf dieser Konzertreise lernt er in Mannheim die aufstrebende Opernsängerin Aloysia Weber kennen. Die beiden verlieben sich. Im selben Jahr, 1777, ist auch Schikanders Liebesleben im Wandel: Er heiratet die Ziehtochter des Chefs der Wandertheatertruppe, Maria Magdalena Arth. Die beiden geben sich die gemeinsamen Künstlernamen Emanuel und Eleonore Schikaneder.

Mozart fährt von Mannheim weiter nach Paris – doch die Sensation des Wunderkindes ist verblasst. Zudem stirbt seine Mutter. Daraufhin zieht Mozart von Paris zurück nach Salzburg und wird dort mit 22 Jahren Hoforganist des Fürsterzbischofs. Er will Aloysia heiraten, doch sein Vater verbietet die Hochzeit, weil ihre Familie in seinen Augen nicht wohlhabend genug ist. Auch beruflich läuft es nicht gut, die Verpflichtungen des »Festengagements« nerven ihn und er schmeißt die Stelle hin.

Der Beginn einer zauberhaften Freundschaft

Schikaneder übernimmt die Leitung seiner Truppe und spielt Tourneen in Deutschland, Österreich und Ungarn. Bei einem Gastspiel in Salzburg lernen sich Mozart und Schikaneder kennen und freunden sich an.

Anfang der 1780er-Jahre zieht es die beiden unabhängig voneinander nach Wien. Mozart zieht zur Mutter seiner verflossenen Aloysia Weber, die mittlerweile einen Schauspieler geheiratet hat. Allerdings hat Aloysia noch eine Schwester namens Constanze, in die sich Mozart sofort verliebt. Wieder ist sein Vater gegen die Hochzeit, aber dieses Mal setzt er sich darüber hinweg und heiratet Constanze gegen den Willen seines Vaters.

Kurz darauf zieht auch Schikaneder nach Wien – der Beginn einer engen Freundschaft. Zunächst spielt Schikaneder als Gast am Kärtnertortheater, das er kurzzeitig leitet, später dann fest am Burgtheater.

In dieser Zeit tritt Mozart einer Wiener Freimaurer-Loge bei – so wie Schikaneder, der Mitglied einer Regensburger Freimaurer-Loge war.

Wenn dir das Leben eine Krise beschert …

Mozart erhält eine feste Stelle als Kammermusicus am Hofe. Aber auch diese schmeißt er nach kurzer Zeit hin. Er ist lieber frei, komponiert, macht Konzertreisen und unterrichtet Kinder aus wohlhabenden Familien. Eigentlich verdient Mozart dabei eine Menge Geld, doch Constanze und er können nicht damit umgehen und sind ständig verschuldet.

Auch bei Schikaneder gibt es Turbulenzen. Seine Frau Eleonore hat eine Affäre mit einem anderen Schauspieler und verlässt Schikaneder, gründet mit ihrem neuen Lover und Schikaneders Bruder eine Theatertruppe und bespielt das Freihaustheater, eines der Wiener Vorstadttheater. Schikaneder geht daraufhin nach Regensburg, leitet dort erfolgreich das Hoftheater. Doch dann kommt Post von Eleonore: Ihr Liebhaber sei an Schwindsucht gestorben – ob Schikaneder wieder nach Wien zurückkommen wolle, um mit ihr gemeinsam das Freihaustheater zu leiten? Und Schikaneder sagt tatsächlich zu.

... mach ein Singspiel draus!

Schikaneder übernimmt nicht nur die Leitung des Freihaustheaters, sondern schreibt, spielt und inszeniert. Aber die Konkurrenz ist hart, und bald kommen finanzielle Schwierigkeiten auf.

Doch Schikaneder hat eine Idee: Er engagiert seinen Freund Mozart.

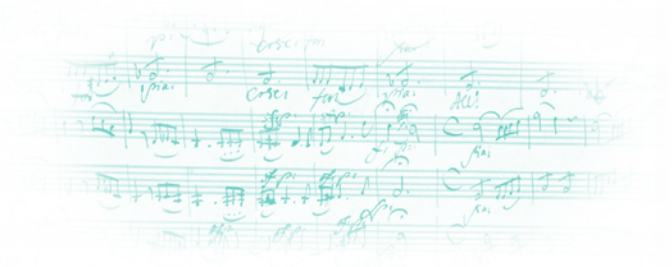
Als die beiden das Singspiel mit dem Titel »Die Zauberflöte« schreiben ist klar: Es muss ein Erfolg werden. Das Projekt wird ein richtiges Familienunternehmen: Mozart dirigiert, Schikaneder inszeniert und steht als Papageno auf der der Bühne, Mozarts Schwägerin Josepha ist die Königin der Nacht, Schikaneders Bruder der 1. Priester und dessen Tochter (Schikaneders Nichte) steht als 1. Knabe auf der Bühne. Am 30. September 1791 ist die Uraufführung.

Das Werk ist nicht nur heute weltberühmt, sondern war auch damals ein Riesenerfolg. Es gab ganze 223 Aufführungen. Für die damalige Zeit unvorstellbar!

Epilog zweier Genies

Trotz Erfolg geht es für die beiden Genies ab da bergab. Mozart wird kurz nach der Premiere schwer krank und stirbt nur wenige Wochen darauf. Am 5. Dezember 1791 mit gerade mal 35 Jahren.

Schikaneder kann danach nie wieder an den Erfolg der »Zauberflöte« anknüpfen und muss das Freihaustheater verkaufen. Mit dem Erlös baut er das Theater an der Wien, engagiert Beethoven als Komponist, aber seine Zauberopern kommen nicht mehr beim Publikum an. Er muss auch dieses Theater verkaufen und versucht sein Glück in der Provinz. Auch dort scheitert er und kommt nach Wien zurück mit letzten Ersparnissen. Gleichzeitig bricht eine psychische Erkrankung bei ihm aus, die sich schon länger angebahnt hat. 1812 stirbt er mit 61 Jahren völlig verarmt und in geistiger Verwirrung in Wien.



Figurine von Tamino

HANDLUNG FÜR EILIGE

Der Prinz **Tamino** verliebt sich in ein Foto von der schönen **Pamina** (Tochter der **Königin der Nacht**), die wurde aber entführt. Doch Tamino kann gemeinsam mit seinem neuen Freund, dem Vogelfänger **Papageno, Pamina** aus dem Palast des **Priesters Sarastros** befreien. **Sarastro** aber erkennt die wahre Liebe des jungen Paares und stellt diese im wahrsten Sinne auf die Prüfung, damit sich die beiden ebenfalls ihrer Liebe sicher werden. **Tamino** und **Pamina** bestehen die Feuer- und Wasserprüfung und werden ein Paar. Auch der Vogelfänger **Papageno** trifft am Ende eine Frau, die zu ihm passt, nämlich **Papagena**. Und alle müssen feststellen: Nichts ist wie es anfangs scheint ...

IMPRESSUM

Hessisches Staatstheater Wiesbaden
Intendant Uwe Eric Laufenberg
Geschäftsführender Direktor Holger von Berg
Spielzeit 2023.2024 Heft 79
Oper Wolfgang Amadeus Mozart – Die Zauberflöte
Premiere 3. Dezember 2023

Redaktion Marie Johannsen
Gestaltung formdusche, Berlin
Druck Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn

Aufführungsmaterial Bärenreiter-Verlag

NACHWEISE

Die Texte »Schikaneder und Mozart« und »Justin versus Wolfgang« sind Originalbeiträge für dieses Programmheft von Marie Johannsen.

Die Texte sind gekürzt und mit neuen Überschriften versehen.

LITERATUR

Jan Assmann: *Die Zauberflöte: Eine Oper mit zwei Gesichtern*, Wien 2023.
Martin Geck: *Mozart – Eine Biographie*, Reinbek bei Hamburg 2007.

BILDER

Die Figurinen sind von Marianne Glittenberg

Die Architekturbilder sind von Étienne-Louis Boullée

Illustrative Bilder: Pferdekutsche, Hände und Beutel mit Münzen sind von formdusche

Mozarts Noten: Wikimedia Commons, als gemeinfrei gekennzeichnet

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

WENN TUGEND UND GERECHTIGKEIT
DEN GROSSEN PFAD MIT RUHM BESTREUT,
DANN IST DIE ERD' EIN HIMMELREICH,
UND STERBLICHE DEN GÖTTERN GLEICH.

EMANUEL SCHIKANEDER

Kreativität und Leidenschaft begeistern Menschen. Darum fördert die Naspa die Kunst und Kultur in unserer Region.

Gemeinsam
#AllemGewachsen

naspa.de/csr

Naspa
Nassauische Sparkasse